

## Julia Varady, »Gesang als Passion«

Julia Varady ist ein Phänomen. Ein unerklärliches Phänomen. Sie verkörpert gewissermaßen ganz allein die kaum möglich erscheinende Synthese der Kunst von zwei der berühmtesten Sängerinnen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Maria Callas und Elisabeth Schwarzkopf. Von der Callas die emotionale Hingabe, die ungeheure dramatische Präsenz, die Kunst der Tragödin; von Schwarzkopf die perfekte Gesangstechnik, den stimmlichen Zauber, den äußerst verfeinerten Ausdruck. So unvereinbar die Repertoires dieser beiden großen Vorbilder erscheinen, Julia Varady deckt sie nicht nur ab, sondern übertrifft sie sogar noch an Umfang. Unter allen in jüngerer Zeit aktiven großen Sängerinnen genießt sie das höchste Ansehen bei Dirigenten, Opernregisseuren und Sängerkollegen. Dabei ist sie der breiten Öffentlichkeit nie wirklich bekannt geworden: keine Triumphe in den USA, keine Launen und Allüren eines Stars, kein Medienrummel, der auf die eine oder andere Weise Legenden schafft.

Und doch – ihre herrliche Stimme, ihre faszinierende Bühnenpräsenz, die glühende Intensität der körperlichen und emotionalen Hingabe ihres Gesangs, ihre Musikalität und ihre bezaubernde Spontaneität hätten sie zum Idol eines großen Publikums machen müssen, das weit über den relativ begrenzten Kreis der Opernfreunde hinausgeht.

Ihre Familie ist ungarischen Ursprungs, sie selbst wird Anfang des Zweiten Weltkriegs in Rumänien geboren. Dort absolviert sie ihre Ausbildung und erlebt die ersten lokalen Erfolge. Als es ihr Ende der 1960er Jahre gelingt, Rumänien zu verlassen, ist sie im Westen

praktisch unbekannt. Sie verfügt über keinerlei Beziehungen, nur über eine wundervolle Stimme als tragische Opernheldin, ein Instrument, das noch den letzten Schliff braucht, bevor Varady als eine der größten Sopranistinnen unserer Zeit die Opernbühnen erobert.

Sie bleibt in Deutschland. Das hat natürlich Einfluss auf die Ausrichtung ihrer Karriere. Sie kam aus der italienischen Gesangsschule und sprach neben Rumänisch und Ungarisch auch sehr gut Französisch, Deutsch und Russisch. Die Begegnung mit Deutschland (später heiratet sie übrigens Dietrich Fischer-Dieskau, das Stimmphänomen des Jahrhunderts) eröffnet ihr das große deutsche Repertoire von Opern, Liedern und Oratorien.

Das sind die Rahmenbedingungen für dieses einzigartige Beispiel einer großen Sängerin, die in den lyrischen Mozart-Partien ebenso zu Hause ist wie in den dramatischen Rollen bei Verdi und Puccini, den heiteren, wienerischen von Johann Strauß oder den dramatisch-lyrischen bei Wagner, und der die Heldinnen von Richard Strauss, Bartók und des französischen Fachs ebenso liegen wie die der düsteren Opern Tschaikowskys.

Jede neue Rolle ist für sie eine Herausforderung, die sie bewältigt, indem sie sich völlig mit der Figur identifiziert, die sie verkörpert. Es genügt ihr nicht, Verletzlichkeit und Verzweiflung nur auszudrücken, vielmehr durchlebt sie diese Gefühle: »Meine Seele liegt dann ganz bloß. Die Verzweiflung meiner Heldinnen ist meine eigene Verzweiflung. Wenn man zu der Figur wird, die man verkörpert, ist es, als würde man jedesmal neu geboren werden.« Wenn Julia Varady das sagt, sind es keine leeren Worte. Sie sind Ausdruck durchlebter Erfahrung und ihrer Fähigkeit, sich emotional so in ihre Rollen hineinzusetzen, dass sie alle Technik und stimmliche

Bravour vergessen lässt, die doch Voraussetzung für ihre lebendige und zugleich völlig sichere Gestaltung sind.

Häufige Auftritte im Ausland waren nie Julia Varadys Sache. Ohne einem Ensemble tatsächlich anzugehören, hat sie ihre Bühnentätigkeit auf die Opernhäuser in Berlin, München und Wien sowie die Festspiele in Bayreuth und Salzburg beschränkt. Mitunter war sie an der Opéra in Paris zu hören (im September 1995 in einem denkwürdigen *Nabucco* von Verdi), am Covent Garden, an der Mailänder Scala oder der Met in New York. Doch der Rest der Welt musste sich damit begnügen, sie bei ihren Konzerten mit Orchester oder ihren Recitals zu feiern. Eigentlich verlief ihre erstaunliche Karriere teilweise entgegen den üblichen Gesetzen des Musikmarkts. Das erklärt wohl den eingangs beschriebenen Widerspruch.

1998 verabschiedet sich Julia Varady aus persönlichen und künstlerischen Gründen von der Opernbühne und ist fortan nur noch als Konzertsängerin oder bei ihren (allzu) seltenen Aufnahmen zu hören. Noch auf dem Höhepunkt ihrer künstlerischen Kraft gibt sie 2002 ihre öffentlichen Auftritte ganz auf.

Der vorliegende Film entstand über einen Zeitraum von zwei Jahren. Er zeigt die große Sängerin in ihrer damaligen Tätigkeit und geht zugleich den wichtigsten Stationen ihrer Karriere nach, die auch durch zahlreiche Archivaufnahmen aus verschiedenen Zeitabschnitten dokumentiert werden.

Neben den rein musikalischen Sequenzen, die vor allem in Berlin gedreht wurden, haben wir Julia Varady im malerischen Ambiente eines portugiesischen Dorfes gefilmt. Ich fand diesen Ort ideal. Fern ihrer Wohnungen in Berlin und München, die mit ihren beruflichen

Aktivitäten verbunden waren, konnte sie dort die nötige geistige Disposition finden, um uns von ihrer Gesangsausbildung oder den abenteuerlichen Umständen ihrer Flucht zu erzählen, die an Nurejews »Kreuzsprung« in die Freiheit auf dem Flughafen Le Bourget erinnern; von den vielen Einschränkungen, die in Rumänien die Entfaltung ihres Talents behinderten; von den eigentlichen Anfängen ihrer Laufbahn im Westen, wo sie im Gegensatz zu Nurejew als völlig Unbekannte beginnen musste; sie konnte über ihre Stimme und ihre Ziele sprechen, uns ihre Zweifel und Ansichten als Künstlerin und Frau auf dem Gipfel ihres Ruhms anvertrauen.

Nach Abschluss der Schnittarbeiten hatte ich das sichere Gefühl, dass dieser Film dem Zuschauer einen Einblick in die eindrucksvolle Welt Julia Varadys ermöglichen würde. Und für diejenigen, die die Sängerin bislang nicht erleben durften, könnte er vielleicht sogar die späte Entdeckung einer der faszinierendsten Sänger- und Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit bedeuten.

### **Zum Wagner-Recital mit Viktoria Postnikova**

Die Idee, ein Lieder-Recital von einer besonders temperamentvollen Solistin begleiten zu lassen, mag auf den ersten Blick merkwürdig erscheinen. Die große Pianistin Viktoria Postnikova habe ich natürlich in erster Linie aufgrund ihrer ungeheuren Begabung eingeladen, die unbegreiflicherweise immer noch verkannt wird. Ein weiterer Grund aber war, dass Julia Varady und Viktoria Postnikova einander nicht kannten: Aus der ersten Begegnung dieser beiden Künstlerinnen mit ihren intensiven, aber ganz unterschiedlichen, sich ergänzenden Persönlichkeiten würde meiner Überzeugung nach der Funke ungewöhnlichen Einklangs entspringen, eine Frische in der Gestaltung und der Kommunikation ohne jedes Gefühl von Routine. Und genau das bewahrheitete sich bei den Proben und dann bei dem Privatkonzert (vor ein paar Dutzend privilegierten Zuhörern), das in Paris für den vorliegenden Film veranstaltet wurde.

### **Zum »Bonus«**

Während der Arbeit am Drehbuch für den Film über Schuberts *Das Mädchen und der Tod* mit dem Alban Berg Quartett kam mir die Idee, das gleichnamige Lied darin aufzunehmen, gesungen von Julia Varady und am Klavier begleitet von Dietrich Fischer-Dieskau. Ich hatte schon viele Jahre mit Fischer-Dieskau zusammenarbeiten dürfen, und so war er sofort einverstanden, an dieser einigermaßen ungewöhnlichen Sequenz mitzuwirken. Wir

konnten die beiden Künstler im intimen Rahmen ihres Berliner Wohnsitzes filmen, wie sie das berühmte Lied von Schubert in allen Einzelheiten probten. Dieses Filmdokument wird hier erstmals vollständig veröffentlicht.

Selbstverständlich war die Heirat mit Dietrich Fischer-Dieskau nicht ausschlaggebend für Julia Varadys glänzende Karriere. Diese hätte auf jeden Fall ihren Gang genommen. Doch es bleibt festzuhalten, dass ein Leben von mehr als 25 Jahren an der Seite des »Meisters aller Meister« nicht ohne Wirkung auf die Vertiefung von Varadys Kunst bleiben konnte.

Bruno Monsaingeon. Dezember 2006

*Übersetzung: Reinhard Lüthje*

## Julia Varady Biographie

Julia Varady kommt im rumänischen Siebenbürgen zur Welt; ihre Eltern gehören zur ungarischen Minderheit des Landes. Mit sechs Jahren lernt sie Geige spielen und erhält ersten Musikunterricht am Konservatorium von Cluj (Klausenburg).

Sie ist erst vierzehn Jahre alt, als ihre Stimme entdeckt wird. Als ganz junges Mädchen trägt sie bei einem Wettbewerb ein Stück aus Puccinis *Manon Lescaut* vor. Zu Tränen gerührt, kann sie kaum weitersingen – ihr versagt fast die Stimme. Auf Drängen ihrer Lehrerin bleibt sie beim Gesang und lernt allmählich, wie wichtig die Kontrolle der Gefühle in der Gesangskunst ist. Während ihres Studiums singt sie Glucks Orfeo an der Oper von Cluj und beginnt so ihre Karriere mit einer Altpartie. Kurz darauf verkörpert sie Fiordiligi, eine Sopranrolle, und gibt mit Erfolg erste Konzerte. Unterdessen setzt sie ihr Studium am Konservatorium von Bukarest fort.

Um ihre Stimme entwickeln und entfalten zu können, beschließt sie Anfang der 1970er Jahre, der erstickenden Atmosphäre von Ceausescus Rumänien zu entfliehen. Sie gewinnt einen Gesangswettbewerb in Italien und wird als Violetta in *La Traviata* engagiert. Dann verpflichtet sie der große Dirigent Christoph von Dohnányi, der sie in Beethovens Konzertarie »Ah, perfido« gehört hat, an die Frankfurter Oper. Anschließend ziehen sie die Opernhäuser von München und Berlin in ihren Bann und werden zu ihren »Fixpunkten«. Hinzu kommen Abstecher nach Hamburg, Wien, Köln, zum Covent Garden in

London, an die Metropolitan Opera in New York, die Mailänder Scala und die Pariser Opéra.

Ihr enormes Repertoire umfasst alle großen Mozart-Rollen ihres Fachs: Fiordiligi, Elvira, Donna Anna, Vitellia, Elektra, Cherubino, die Gräfin, Susanna und Pamina.

Sie verkörperte die Titelrolle in *Madama Butterfly* und Liù in *Turandot* von Puccini, *Arabella* und *Ariadne* von Richard Strauss, Tatjana in *Eugen Onegin* und Lisa in *Pique Dame* von Tschaikowsky; zudem die weiblichen Hauptrollen in den großen Verdi-Opern: *Il Trovatore*, *La forza del destino*, *Don Carlos*, *Macbeth*, *Otello* (unter Carlos Kleiber), *Aida*, *La Traviata*. 1975 singt sie Rosalinde in Johann Strauß' *Fledermaus* (ebenfalls unter Carlos Kleiber), 1976 in Edinburgh Elisetta in *Cimarosas Matrimonio segreto* unter Barenboim, darüber hinaus Elettra in *Idomeneo* unter Karl Böhm, Cordelia in Aribert Reimanns *Lear*, Judith in *Herzog Blaubarts Burg* von Bartók (zusammen mit ihrem Ehemann Dietrich Fischer-Dieskau unter Leitung ihres gemeinsamen Freundes Wolfgang Sawallisch). Zu ihren Wagner-Rollen gehören Sieglinde (*Die Walküre*), Senta (*Der fliegende Holländer*) und Elisabeth (*Tannhäuser*). Hinzu kommen u. a. Partien von Spontini, Offenbach, Berlioz, Meyerbeer, Spohr, Mascagni und Gluck. Zu ihrem Repertoire als Lied- und Konzertsängerin zählen Werke von Beethoven, Strauss, Händel, Brahms, Tschaikowsky, Schubert, Schumann und Bach.

Nach einer mehr als 30 Jahre währenden Karriere verabschiedet sich Julia Varady 1998 von der Opernbühne.